

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 34 (1930-1931)
Heft: 17

Artikel: Auf dem Weg
Autor: Jensen, Wilhelm
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-670019>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Am häuslichen Herd.



XXXIV. Jahrgang

Zürich, 1. Juni 1931

Heft 17

Auf dem Weg.

Viel Zeitgenossen treibt die Welt
Mit dir empor auf dem großen Feld.
Es schwillt aufs neue stets ihr Saft
Und setzt sich um in lebendige Kraft;
In Ringen und Haschen mit Haupt und Hand,
In Lieben und Hassen, in Herz und Verstand.
Es treibt und drängt sich ab und zu,
Und teil am Wege nimmst auch du;
Lust mit, was jeder um dich tut,
Verlangst dein Recht, erwirbst dein Gut.
Es kennen dich viele von Haar und Gesicht,
Von Wuchs und Stimme, Beruf und Pflicht.
Du wirst geachtet, wirst geehrt,
Es halten dich manche besonders wert.
Doch selbst in der nächsten Freunde Verein

Im Innersten bist du allein.
Du teilst mit ihnen Leid und Lust,
Doch nicht das Eigenste deiner Brust.
Dein letztes, dein eigenstes Angesicht,
Dein heimliches Selbst, sie kennen es nicht.
Vielleicht erschrecken sie, es zu sehn,
Gewißlich würden sie's nicht verstehn.
Du bist ein Traum am lichten Tag,
Den keiner mit dir zu fühlen vermag.
Im vollsten Sonnenglanze fällt
Dein Schatten nur ins Aug der Welt.
Und erst da drunten im Schattenreich,
Da bist du allen für immer gleich.
Und was geheim gewesen du,
Die Erde deckt's verschwiegen zu.

Wilhelm Jensen.

Der Rebenkasper.

Erzählung von Alfred Hugenberg.

Im Hause des Neuhofers zu Niederreuti, bei dem ich einmal ein liebes Sommerjahr als Ackerknecht diente, das heißt, von der ersten Märztröckne an bis zu der Zeit, da die braunen Birnbaumblätter auf die keimende Wintersaat niederfallen, lernte ich ein eisgraues, eingewerktes Bänderlein kennen, zu dem mich bald eine besondere Zuneigung hinzog, obschon mir der Alte im Anfang durch seine verschlossene, eher abweisende Haltung dazu keinerlei Ursache gab.

Er war der Schwiegervater des wohlhabenden Hofbesizers, hatte aber im Betrieb nicht mehr

viel mitzureden, da er ausgekauft war und sich nur den Winkel im Hause und ein kleines Leihgedinge vorbehalten hatte. Seine Tochter war schon vor Jahren mit Tod abgegangen und hatte einer zwar wackeren, aber etwas räzgingigen und regierungslustigen Nachfolgerin Platz gemacht, die es immerhin verstanden hatte, sogar ihren Stiefkindern recht zu tun und sie dem Großvater zu entfremden.

Der Kasper¹⁾ schien sich mit der Rolle des

¹⁾ spr. Kasper.